

# Nachrichten und Anzeiger

## für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Millimeterzeile 6 Bfg., Textteil (Zweispalt) Millimeterzeile 14 Bfg. Nachdruck nach feststehender Preisliste. Für Blätter und bei fernmündl. Anzeigen- und Textaufgabe wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Zahlungs- und Erfüllungsort Naunhof. Druck u. Verlag: Günz & Eule, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502. Geschäftsstelle in Brandis, Bahnhofstr. 12, Ruf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.



Diese Zeitung erscheint täglich (außer an Sonn- und Feiertagen) nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr. Einzelnummer 10 Bfg., Sonntags 15 Bfg. Der Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe unbenutzter Exemplare wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“

Nummer 103

Freitag, den 26. Mai 1939

50. Jahrgang

### MDR. Dr. Frid

Zum Tage seiner 15jährigen Mitgliedschaft im Reichstag. Von Dr. Hans Fabricius, MDR., Geschäftsführer der Reichstagsfraktion.

Der Mann, der heute auf eine 15jährige Zugehörigkeit zum Deutschen Reichstag zurückblickt, der einzige Reichstagsabgeordnete, der seit anderthalb Jahrzehnten ununterbrochen — und zwar von Anfang an als Nationalsozialist — der deutschen Volksvertretung angehört, ist niemals — „Parlamentarier“ gewesen. Wilhelm Frid ist ein Mann der Uniegenützigkeit, nicht der Vorteilsjagd — der Schlichtheit, nicht des Geltungsbedürfnisses —, der ernsten Pflichterfüllung, nicht des „geschäftigen Mühsamges“, wie er im System-Reichstag gepflegt wurde. Er ist ein Mann des sachlichen Rönne und ein tiefer Verächter jener eiteln Schaumschläger, wie sie in den Zeiten der Demokratie das Kennzeichen des „echten“ Parlamentarieres war. Er ist ein Mann der Tat, nicht des Wortes.

Eine Tat war es denn auch, die zum Anlaß seiner Berufung in den Reichstag wurde; eine Tat der Uniegenützigkeit und des Opfermutes: seine Teilnahme an der Nationalen Erhebung vom November 1923 in München. Als Mitangeklagter Adolf Hitlers war er am 1. April 1924 wegen „Vehemisse zum Hochverrat“ zu 1½ Jahren Festungshaft verurteilt worden. Aber während der Führer damals auf der Festung Landsberg seine Haft antreten mußte, billigte man seinem Parteigänger, dem Oberamtmann Frid, gnädigst „Verwährungsfrist“ zu. So konnte Frid bei der gerade fälligen Reichstagswahl als Vertreter der völkischen Weltanschauung kandidieren, wurde am 4. Mai, einen Monat nach seiner Verurteilung, zum Abgeordneten gewählt und zog am 27. Mai 1924 als politischer Soldat Adolf Hitlers erstmalig in den Reichstag ein.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Frid hat neun Jahre lang im Reichstag einen Kampf von unerhörter Zähigkeit und Selbstverleugung geführt. Zunächst gehörte er, solange die NSDAP verboten war, zu der allgemeinen völkischen Fraktion. Erst als der Führer nach Wiedererlangung seiner Freiheit im Februar 1925 die Partei neugegründet hatte, konnten sich die Hitlermänner im Reichstag zu einer eigenen Gruppe zusammenschließen. Sie bestand einschließlich Frid — aus vier Abgeordneten und wuchs 1927 durch Hinzutritt von drei Abgeordneten aus dem „deutschvölkischen“ Lager auf sieben Mann und auf Grund der Neuwahlen vom Mai 1928 auf ganze 12 Abgeordnete. Dr. Frid wurde Führer dieser „Fraktion“, die noch nicht einmal die in der Geschäftsordnung des Reichstags vorgeschriebene Mindestfraktionsstärke von 15 Abgeordneten zählte.

Bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 kam es dann zu dem entscheidenden Durchbruch: die Fraktion stieg mit einem Schlag auf 107 Köpfe! Und nun ging es — von einem einzigen Rückschlag abgesehen — unaufhaltsam aufwärts: Im Juli 1932 sind es 230 Abgeordnete, im März 1933 (nachdem die Zahl im November 1932 auf 196 abgenommen war) 288, und im November 1933 — nach dem Verschwinden der alten Parteien — umfaßt die nationalsozialistische Fraktion 661 Abgeordnete und damit den gesamten Reichstag. Nach Wiedererlangung des Saargebietes steigt die Zahl im Januar 1935 auf 669, bei der Neuwahl nach der Wiederbesetzung des Rheinlandes im März 1936 auf 741, und im April 1938 wird nach der Heimkehr Oesterreichs erstmalig der Großdeutsche Reichstag mit 814 Abgeordneten gewählt. Durch die sudetendeutschen Ergänzungswahlen im November 1938 wächst die Zahl der Abgeordneten weiterhin auf 855, durch Berufung von Vertretern der Remeldeutschen und der Deutschen im Protektorat Böhmen und Mähren im April 1939 auf 862.

Diese zahlenmäßige Entwicklung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion im Zeitraum von fünfzehn Jahren ist das Ergebnis und Spiegelbild des gigantischen Kampfes, den Adolf Hitler mit der nationalsozialistischen Bewegung bis 1933 um die Macht und seit 1933 um die Gründung, Stärkung und ewige Sicherung des Großdeutschen Reiches geführt hat. Die geschichtliche Rolle, die Wilhelm Frid in diesem Kampf als stürmischen Innen- und Volkserziehungsmittler (1929—1931) und seit 1933 als Reichsminister des Innern zugefallen ist, läßt seine gleichzeitige Tätigkeit im Reichstag leicht in den Schatten geraten. Und doch hat gerade auch der Reichstagsabgeordnete und Fraktionsführer Frid jahrelang eine Arbeit geleistet, die von höchster politischer Bedeutung war und stärkste Anforderungen an Können und Charakter stellte.

Frids treuer Mitarbeiter und langjähriger Fraktionsgeschäftsführer, der verstorbene Abgeordnete Franz Stöhr, hat sich hierüber wie folgt geäußert: „Ich weiß mit aller Bestimmtheit, daß Frid der fleißigste Arbeiter unter den Abgeordneten aller Fraktionen war, die zu meiner Zeit existierten. Er war sojugal der Schreden des Wörterbuches, da er kaum jemals vor 23 Uhr das Haus verließ. Nach Verfolgung der Plenar- und Fraktionsarbeiten sah Dr. Frid regelmäßig viele Stunden lang in der Bibliothek und machte dort in der Hauptsache Auszüge aus den stenographischen Berichten des Hauses zur publizistischen Bewertung in der Parteipresse. Nachher trafen wir uns gewöhnlich im Kochkeller in der Linienstraße, wo Frid sein

### Polen läßt die Weichselmündung ungenutzt

Die Weichsel ist lebendiges Glied der Querverbindungen des deutschen Wirtschaftsraumes

Gegen die deutsche Forderung nach Rückkehr Danzigs zum Reich wird von polnischer Seite behauptet, Polen brauche den Danziger Hafen, da er an der Weichsel, der „Lebensader der polnischen Wirtschaft“ liege. Zu der Gesamtlage wird von autorisierter polnischer Seite, dem „Südostecho“, eine Zurückweisung der polnischen Ansprüche zur Verfügung gestellt.

Die von Polen beanpruchte Verallgemeinerung des Grundgedankes, daß der Besitz des Hauptstromes einen Anspruch auf die Mündung bedinge, müßte, so heißt es hierin, dazu führen, daß nicht nur Deutschland das niederländische Rotterdam, sondern auch Ungarn das rumänische Galatz, Jugoslawien das griechische Saloniki, Spanien die portugiesische Hauptstadt oder den Hafen Porto, Frankreich die niederländische Raasmündung, Bulgarien das türkeische Enos fordert. Abgesehen davon hat Polen jedoch in den zwanzig Jahren seit Versailles nichts getan, um den Beweis für seine unrichtige These wenigstens nachträglich zu liefern. Statt dessen ist festzustellen, daß Polen erstens seit 1920 die Weichsel weder als Hauptstraße angelegen und praktisch benutzte, noch zweitens diesen angeblich unentbehrlichen Weg zum Meer instandgehalten oder gar verbessert hat.

Bei den gewaltigen Anstrengungen, die Polen gemacht hat, um seinen Außenhandel seewärts zu lenken, hätte man annehmen können, daß der Güterverkehr auf der Weichsel gewaltig angelegten wäre. Das Gegenteil ist der Fall.

Der Güterverkehr auf der Weichsel ist gegenüber der Vorkriegszeit um fast 50 v. H. zurückgegangen und heute nur noch ein Schatten seiner früheren Größe.

Von den im Jahr 1937 auf der Weichsel nach Danzig gelieferten Warenmengen fielen nur 16,5 v. H. aus Innerpolen, darunter nicht eine einzige Tonne aus Orten oberhalb Warschau. Die restlichen 83,5 v. H. stammten aus dem Unterweichselgebiet, und zwar kamen diese Warenmengen vor allem über den Bromberger Kanal von der Oder und Warthe oder aus Ostpreußen, aus Gebieten also, die vor dem Kriege ein zusammenhängendes, zum Teil sogar verwaltungsmäßig zu Danzig gehöriges Hinterland bildeten.

So liegt die Bedeutung der Weichsel als Verkehrswege nach wie vor auf dem heutigen Tag viel mehr in ihrer Rolle als Bestandteil der deutschen Binnenwasserstraßen als ein lebendiges Glied der Querverbindungen des deutschen Wirtschaftsraumes von Weiten nach Osten und umgekehrt.

Der unter außerordentlich erschwerten Umständen zwischen Ostpreußen und dem westlichen Reichsgebiet quer durch den Korridor geführte Frachtdienst beförderte 1937 über die Weichsel in beiden Richtungen rund 90 000 Tonnen und ist weiter im

Steigen begriffen. Das ist fast das Dreifache des im gleichen Jahr von Süden nach Norden aus Innerpolen nach Danzig beförderten Warenverkehrs auf der Weichsel!

Abgesehen von dem typischen polnischen Schlenkerian in der Verwaltung der Wasserwege fehlt Polen im Gegenteil seit Jahren bewußt alles daran, den lebenswichtigen Warenverkehr von dem naturgegebenen Verkehrsweg der Weichsel abzulernen.

Der Anteil des Wasserwegens am gesamten seewärtigen Warenverkehr Polens ging dementsprechend von 10,9 v. H. im Jahr 1924 auf einen Tiefstand von 2,3 v. H. im Jahr 1937 zurück.

Die Weichsel ist nicht Polens Hauptstrom. Sie wird weder als solcher ausgenutzt, noch besteht die Tendenz, sie dazu zu machen. Damit entfallen auch alle moralischen Ansprüche und „Rechtstitel“, die gegen die berechtigten deutschen Ansprüche auf Danzig und auf Schaffung klarer Grenzverhältnisse in diesem Abschnitt gestellt werden.

### Wachsende Juden Herrschaft in Polen

Die New Yorker jüdische Tageszeitung „New York Jewish Daily Forward“ berichtet in einer Sondermeldung aus Warschau, die auch von anderen amerikanischen Blättern übernommen wird, triumphierend von dem erheblichen Anwachsen des jüdischen Einflusses auf die polnische Innenpolitik und zwar als Ergebnis der Gemeindevahlen, die in Polen kürzlich durchgeführt wurden. Das jüdische Blatt stellt fest, daß zu hundert polnische Städte heute bereits eine jüdisch-marxistische Mehrheit in der Verwaltung haben, und es begründet keine Benutzung über diese Feststellung mit dem Hinweis darauf, daß diese Entwicklung geeignet sei, der Warschauer Regierung in ihrem Kampf mit Berlin erheblichen Schaden zu kürzen.

### Polens Angst vor Sowjetrußland

Weniger optimistisch beurteilt die jüdische „New York Post“ die Lage in Polen im Rahmen einer Besprechung des geplanten englisch-sowjetrusischen Paktes. Das Blatt hält selbst für den Fall, daß ein solcher Pakt unterzeichnet wird, ein „weites Mühen“ nicht für ausgeschlossen, weil Polen im Ernstfall aus Angst vor Sowjetrußland Schwierigkeiten machen könnte. Nach Ansicht des Blattes würde Polen unter Umständen eine Verhinderung mit Deutschland einer „Errettung“ durch die Rote Armee vorziehen. Die polnischen Staatsmänner würden nichts nicht schlafen können aus Sorge darüber, was hinter den Jalousien einer Sowjetarmee in Polen alles vorgehe. Chamberlain werde, da ihm dieses polnische Alibi sehr wohl bekannt sei, im Ernstfall den Polen einfach erklären, England werde ihnen, wenn sie es wünschen sollten, keine sowjetrusischen Freunde zu Hilfe schicken.

### Neues deutsches Höchstleistungsflugzeug

Die große Hamburger Schiffbauwerft von Blohm & Voß, deren schiffbautechnischen Leistungen sowohl für Kriegs- als auch für Handelszwecke Weltreue besitzen, gliederte im Jahre 1933 ihren Betrieb eine Abteilung für Flugzeugbau an, deren Leitung seit 1934 Chefkonstrukteur Dr.-Ing. Richard Vogt übertragen wurde. Unter seiner Leitung und nach seinen Plänen konnten hier von 1934 bis 1939 nicht weniger als sieben verschiedene ein-, zwei-, drei- und viermotorige Baumuster herausgebracht werden, und zwar drei für Landflugzeuge und vier für Seeflugzeuge, die das Fundament für eine erfolgreiche Weiterentwicklung bilden.

Chefkonstrukteur Dr.-Ing. Vogt gewährte einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung, in der er sich eingehend über seine Arbeit und seine Pläne äußerte. Nach dem Weltkrieg, in der Zeit, in der man in Deutschland keine Flugzeuge bauen durfte, bestand sich Vogt zehn Jahre lang in Japan bei einer Schiffswerft und baute Flugzeuge. Chefkonstrukteur Vogt erklärte: Im Jahre 1934 kam ich zu Blohm & Voß. Hier war mein Bestreben, u. a. darauf gerichtet, einen Seefernausflieger für die Marine zu bauen, der den größten an ein solches Flugzeug gestellten Anforderungen gerecht wurde. Es ist meinem jungen Konstruktionsbüro gelungen, in der Type BV 138 ein Flugzeug zu schaffen, das die Anforderungen erfüllt.

Auf die Frage nach seinen weiteren Plänen erklärte Dr. Vogt: „Selbstverständlich sind noch andere interessante Typen im Bau und in der Entwicklung. Die ersten großen Zivilflugzeuge, die auf der Werk von Blohm & Voß unter meiner Leitung gebaut wurden, die Type Ha 139 und Ha 139 B, „Nordmeer“, „Nordwind“ und „Nordkern“ haben ihre Brauchbarkeit bewiesen. Sie haben bisher ohne Zwischenfall den regelmäßigen Fracht- und Postverkehr auf dem Nord- und Südatlantik durch-

geführt und schon im nächsten Monat überqueren sie zum hundertstenmal den Atlantik. Wir sind besonders stolz auf diese Konstruktion, denn sie wurde gewissermaßen aus dem Nichts heraus geschaffen, da wir als junges Konstruktionsbüro uns nicht auf jahrzehntelange Bauverfahren und Baumethoden stützen konnten.

Ebenso stolz, wie der Schritt war, der zu diesem viermotorigen 17-Tonnen-Fracht- und Passagierflugzeug führte, war der, ein Flugzeug zu schaffen, das neben dem Vielfachen an Nutzlast auch eine größere Anzahl von Passagieren über den Atlantik befördern kann. Mit der Type BV 222 haben wir ein leistungsfähiges 40- bis 45-Tonnen-Großflugzeug geschaffen, das bei einer Reichweite von 7000 Kilometern in ungefähr 20 Flugstunden die Strecke von Lissabon nach New York, auf der es eingelegt werden soll, mit Sicherheit bewältigen kann. Während die Ha 139 im Nordatlantikflug die Ägäen als Ausgangspunkt hatte, wird die BV 222 in direktem Flug von Vissafon nach New York fliegen, ohne die Ägäen zu berühren. Die Maschine wird voraussichtlich in der ersten Hälfte des nächsten Jahres betriebsfertig sein. Daß ihre Innenausstattung und Einrichtung allen modernen Ansprüchen gerecht wird, so schloß Dr. Vogt, ist selbstverständlich. Sie wird neben getrennten Schlafplätzen auch großzügig eingerichtete Wirtschafts- und Aufenthaltsräume aufweisen.

Chefkonstrukteur Dr.-Ing. Richard Vogt wurde in Anerkennung seiner großen Leistungen auf dem Gebiete des Flugzeugbaus das vom Verein Deutscher Ingenieure gestiftete VDI-Ehrenzeichen verliehen. Der Generalinspektor für das Deutsche Strahlenwesen Dr.-Ing. Tobi überreichte dem verdienstvollen Konstrukteur am 21. Mai in Dresden persönlich diese ehrende Auszeichnung.

bescheidenes Abendbrot verzehrte. Pünktlich um Mitternacht erhob er sich und ging zu Bett. Wer etwa geglaubt hätte, er würde es am Morgen mit dem Antritt zur Arbeit nicht so genau nehmen, würde sich geirrt haben. Frid war nicht nur in der Regel der letzte, er war auch meist der erste unter den Abgeordneten, die im Hause erschienen sind.“

Der Nationalsozialist, vor allem der nationalsozialistische Abgeordnete, galt in der Kampfzeit, besonders in den Jahren 1924 bis 1930, weitesten Kreisen als eine Art Don Quixote, der mit komischer Bravour gegen Windmühlenspiegel anzutreten suchte. Frid hat diesen „Auf“ all die Kampfsahre hindurch mit größter Gelassenheit und Selbstsicherheit, ja mit Freudigkeit auf sich genommen, erfüllt von tiefer Verachtung der von Juden gemachten „öffentlichen Meinung“ und von fanatischem Glauben an die geschichtliche Sendung und den unausbleiblichen Sieg Adolf Hitlers. Als Todfeind des Parlamentarismus bildete er sich gleichwohl zu einem Meister der parlamentarischen Technik aus, die er für den nationalsozialistischen Kampf schlauesfertigkeit und unermüdlich einsetzte. An unac-

zählten Redeschlachten rief Frid den Machhabern des Systems die Maske vom Gesicht, enthüllte ihre frechtliche Außenpolitik und ihre verantwortungslose, jüdisch bestimmte Innenpolitik, den Terror gegen das deutsche Gewissen, die Vergewaltigung des nationalen Rechtsgefühls, die Zerstückung des Staatsgefüges und des Beamtentums, die seelische und auch körperliche Vergiftung und Verdorbenheit der deutschen Lebenskraft, die Schändung unserer kulturellen Güter. Er veränderte demgegenüber die gewaltigen und hohen Ziele Adolf Hitlers. Er arbeitete zugleich mit allen Mitteln der Geschäftsordnung, mit Interpellationen, Anfragen, Einbringung von Mißtrauensanträgen usw. unaufhörlich und zielbewußt an dem Sturz der jeweiligen Systemregierung und der Vorbereitung einer Reichstagsauflösung mit Neuwahlen, die dem Nationalsozialismus weiteren Aufschwung bringen mußten.

Fünfzehn Jahre Mitglied des Deutschen Reichstages! Eine Zeitspanne, die zahlenmäßig gesehen, kurz erscheinen mag, aber einen ungeheuren Inhalt in sich birgt. Aus der Schwärzperiode von 1924 ist eine wirkliche Volksvertretung

...die hat doch  
...doch nichts fertig

...eintre &  
...gung

...auf und meine:  
...bioten beitragen die

...errötet und ihren  
...chler!“

...ich auf die Jagd  
...Haufe verzessen.“  
...enn bemerkt!“  
...achte.“



...g: Harber — R.  
...as ist ja fürchter-

...b ist so kurz, und

...erscheinen als Zeilage,  
...dieser Seite erscheinen  
...da. Verantwortlich für  
...Redig. Freitag Sonntag-  
...3 86. Umkreis 101-102.

...unt es an:

...an  
...a Film  
...in  
...in

...RM. 1:-

...CREME  
...RM. 0.50

...or Oberdorf (Allgäu)  
...-000 m hoch  
...ische Waldspiegelgäse,  
...toren in die Allgauer  
...gung. Ansk. u. Prospe.  
...genwang (Allgäu)

...ysin  
...mit Fett

...kürzt Ihr Haar!



SLUB  
Wir führen Wissen.